



## Reformierte Kirchgemeinde Ittigen, Predigt vom

14. Januar 2024

*Pfarrer Dominique Baumann, Matthäus 5,1-12*

*Als Jesus die Menschenmenge sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, seine Jünger versammelten sich um ihn, und er begann sie zu lehren. Er sagte:*

*»Glücklich zu preisen sind die, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.*

*Glücklich zu preisen sind die, die trauern; denn sie werden getröstet werden.*

*Glücklich zu preisen sind die Sanftmütigen; denn sie werden die Erde als Besitz erhalten.*

*Glücklich zu preisen sind die, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten; denn sie werden satt werden.*

*Glücklich zu preisen sind die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.*

*Glücklich zu preisen sind die, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott sehen.*

*Glücklich zu preisen sind die, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.*

*Glücklich zu preisen sind die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.*

*Glücklich zu preisen seid ihr, wenn man euch um meinetwillen beschimpft und verfolgt und euch zu Unrecht die schlimmsten Dinge nachsagt. Freut euch und jubelt! Denn im Himmel wartet eine große Belohnung auf euch. Genauso hat man ja vor euch schon die Propheten verfolgt.«*

Liebe Gemeinde

Gestern am Lauberhornrennen nahm der Sieger, Marco Odermatt, von allen Seiten Gratulationen und Glückwünsche entgegen. Dem Zweit- und Drittplatzierten wurde auch gratuliert. Doch was war mit denjenigen, die sich weit hinten im Klassement platzierten? Viele verschwanden enttäuscht mit ihren Skiern in der Menge und oder machten sich direkt auf den Weg ins Hotelzimmer. Eigentlich sollte ja allen gratuliert werden, die den Mut haben, dort runterzufahren, oder etwa nicht?

Wenn zu biblischen Zeiten jemandem gratuliert wurde, dann mit dem griechischen Wort «makarios» oder dem Hebräischen «aschre». Gratuliert wurde schon damals, wenn jemand einen Erfolg vorzuweisen hatte, bei der Heirat, der Geburt eines Kindes und so weiter. In unseren Bibeln werden die beiden Ausdrücke traditionell übersetzt mit «selig» oder «glücklichselig». «Selig ist der Sieger des Lauberhornrennens», würde es dann heissen. In unseren Ohren tönt «selig» schon arg fromm, so als wäre die selige Person mindestens teilweise in andere Sphären entrückt. Darum rede ich in dieser Predigt davon, dass Jesus in seiner berühmten Bergpredigt bestimmte Menschen nicht selig gesprochen hatte, sondern beglückwünschte. Dabei stellt er einiges auf den Kopf und überraschte die Zuhörenden.

Es heisst er sei auf einen Berg gegangen, habe sich hingesezt und sowohl zu seinen Jüngern als auch zur versammelten Menschenmenge gesprochen. Ich versuche seine Worte so wiederzugeben, wie sie die Menschen damals vermutlich verstanden haben:

«Zu beglückwünschen sind diejenigen, die arm sind, am Ende ihrer Kräfte und darum wissen, wie sehr sie auf Gott angewiesen sind.» So könnte man die berühmten Worte, «Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.», wiedergeben.

Wahrscheinlich hat spätestens jetzt das Murmeln in der Menge aufgehört und alle haben angefangen zuzuhören. Was sagt der da? Bisher wurden von den Lehrern immer diejenigen beglückwünscht, die richtig handelten, Gottes Gebote vorbildlich einhielten. Und jetzt kommt einer, der zwar wie ein Rabbi lehrt, aber Menschen beglückwünscht, die gar nichts geleistet haben; Menschen, die arm und bedürftig sind und wissen, wie stark sie auf Gottes Zuwendung angewiesen sind. Und dann sagt er sogar noch: «Zu beglückwünschten sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.» Jesus irritierte und ich hoffe, er irritiert auch uns noch. Er siedelt Gottes Dasein und Wirken konsequent ganz unten an: Dort wo Menschen ihre Begrenztheit schmerzlich erkennen, dort wo ihnen die Kraft fehlt zur Selbsthilfe und sie deshalb nur noch mit leeren und bittenden Händen vor Gott stehen. Und noch mehr: Er verspricht, dass all das Dunkle nicht das letzte Wort haben wird.

Ich habe dieses Thema gewählt, weil wir am Anfang eines neuen Jahres stehen. Hand aufs Herz: Überwiegt bei Ihnen die Hoffnung, dass in naher Zukunft das Leben noch besser wird, weil neue technische Erfindungen den Alltag erleichtern, die Gesellschaft friedlicher, freier und toleranter wird und die weltweite Armut abnimmt? Oder überwiegen bei Ihnen die Ängste und Sorgen, dass sich Kriege und Konflikte noch weiter ausdehnen, Demokratien sich in Diktaturen verwandeln, die Gereiztheit und Dünnhäutigkeit in der Gesellschaft weiter zunimmt, Werte erodieren, der Klima-wandel uns noch mehr zu schaffen macht? Historikerinnen und Historiker sagen, dass viele in unseren Breiten-graden geprägt sind von einer aussergewöhnlichen rund 70-jährigen Epoche, in der das Gefühl vorherrschte, es gehe grundsätzlich «bergauf» trotz gelegentlicher Rückschläge. Aktuelle Umfragen zeigen, dass die Stimmung gekippt ist. Zukunftsängste und Sorgen haben rasant zugenommen, besonders (aber nicht nur) bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Viele haben den Eindruck, es gehe nach «unten». Ich möchte nun nicht die Diskussion nähren, ob das Jammern auf hohem Niveau ist und ich habe auch

nicht Einzel-Schicksale im Blick. Es geht darum, auf welchem Fundament der christliche Glaube aufbaut. Er steht auf der Zusage, dass Gott dort ist, wo Menschen nicht mehr weiter wissen, nicht mehr weiter können, und ihn deshalb tatsächlich brauchen. Wie wäre es, wenn wir Christinnen und Christen weniger Missstände beklagen und Schuldige identifizieren und stattdessen mitten in der Ratlosigkeit einen Gott bezeugen, der genau dort wirken will, wo Menschen nicht mehr weiterwissen? Wenn wir also die Haltung vorleben, dass das Eingestehen von Fehlern und Selbstüberschätzung nicht das peinliche Ende ist, sondern der Anfang eines heilsamen Weges, der mit der Frage und der Feststellung beginnt: Gott, wie gehen wir weiter? Wir sind auf deine Hilfe angewiesen!

Einzusehen, dass man bedürftig ist, bedeutet nicht Schande oder Gesichtsverlust, sondern ist eine Wahrheit, die frei machen kann. Auch frei, wieder ins Handeln zu kommen. Wer sich seiner Grenzen bewusst ist und sich dafür nicht schämen muss, der oder muss nicht frustriert sitzen bleiben, sondern kann eine heilsame Veränderung erleben. Er oder sie wird sanftmütiger gegenüber sich selber und gegenüber anderen. Darum sagt Jesus anschliessend: «Zu beglückwünschen sind die Sanftmütigen, denn sie werden die Erde als Besitz erhalten.» Dieser Satz und auch die folgenden Sätze Jesu sind sowohl als Zusage, also Gabe Gottes, zu verstehen, als auch als Aufgabe. Man darf sie nicht aus dem Zusammenhang lösen, also einzeln verstehen. Sie stehen auf dem Fundament der ersten Zusage Jesu, dass Gott sich denen zuwendet, die arm sind, am Ende ihrer Kräfte und darum wissen, wie sehr sie auf ihn angewiesen sind». Sie sind dann als Aufgabe zu verstehen, wenn man auf diesem Fundament steht. Es sind Werte und Handlungen, die einer Welt guttut, die in Vielem ihren Kompass verloren hat. Ich werde die nun folgenden Seligpreisungen Ihnen zusprechen als Gabe und Aufgabe. Versuchen Sie unverkrampft heraus zu spüren, welche Sie besonders anspricht:

- «Glücklich zu preisen sind die, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten; denn sie werden satt werden.» Ich wünsche Ihnen, dass Ihr Durst nach Gerechtigkeit gestillt wird. Menschen sollen Ihnen zur Seite stehen, die aufrichtig und gerecht sind. Und dass auch sollen die Kraft haben, gerecht und aufrichtig zu handeln.

- «Glücklich zu preisen sind die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.» Ich wünsche Ihnen Dankbarkeit für alle die Menschen, die Ihnen gegenüber barmherzig, verzeihend und wohlwollend handeln. Und auch Sie sollen mit barmherzigen Augen Ihre Mitmenschen betrachten können.

- «Glücklich zu preisen sind die, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott sehen.» Ich wünsche Ihnen ein ungeteiltes Herz, eines, in dem nichts Falsches das Herz verdunkelt.

- «Glücklich zu preisen sind die, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.» Ich wünsche Ihnen die Geduld und Weisheit, dort Frieden zu stiften, wo Konflikte aufgebrochen sind.

- Folgendes wünsche ich niemandem von uns: «Glücklich zu preisen sind die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich. Glücklich zu preisen seid ihr, wenn man euch um meinetwillen beschimpft und verfolgt und euch zu Unrecht die schlimmsten Dinge nachsagt. Freut euch und jubelt! Denn im Himmel wartet eine große Belohnung auf euch. Genauso hat man ja vor euch schon die Propheten verfolgt.»

In beiden Aussagen ist Jesus wieder ganz bei denen, die bedrängt und bedroht sind. Ich wünsche uns aber, dass wir ein Auge und vor allem ein Herz haben für die Verfolgten um des Glaubens willen. Und uns nicht nur um unser eigenes Schicksal kümmern. Amen.